

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 205

Sonntag, 23. Juli 1944

Deutsche Arbeiterkundgebungen für den Führer

Es geht um Sein oder Nichtsein

Von Gerhard Farwick

Die Forderung des ganzen schaffenden deutschen Volkes: Das Letzte für den Sieg!

Berlin, 22. Juli. Der tiefe Abscheu, den die gesamte deutsche Nation über den feigen Mordanschlag auf den Führer empfindet, fand seinen Ausdruck in einer in einem Berliner Großbetrieb am Sonnabend abgehaltenen Kundgebung, auf der sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Sprecher der Gefühle machte, die nach dem ruchlosen Anschlag das werktätige Volk erfüllen. In einer Großen Werkhalle mit dem weihlich leuchtenden Spruchband „Es lebe der Führer!“ waren Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen zusammengeströmt, um an der Stätte ihres Schaffens, zwischen Bohrwerken und Fräsmaschinen ein Treuebekenntnis zum Führer abzulegen. Der Großappell wurde über alle deutschen Sender übertragen und von den Gefolgschaften der deutschen Betriebe im Gemeinschaftsempfang während der Werkpause miterlebt. In unzähligen Betrieben kam es nach Beendigung der Übertragung zu gleichen Treuekundgebungen für den Führer.

Der Reichsorganisationsleiter führte u. a. aus: Es paßt einigen reaktionären Herren nicht, daß sie in der deutschen Politik nichts mehr zu sagen haben sollten; dabei gab er ihnen alles, worauf sie mit Fug und Recht Anspruch haben konnten. Diese Verbrecher lohnen es ihm mit Bomben, Mord und Undank. Die Mörder besaßen jene internationale Bindungen, die wir eben in ihren Kreisen kennen. Das deutsche Volk verlangt heute, daß die Revolution alles nachholt, was sie versäumt hat. Jeder Deutsche muß wissen, daß sein Blut ausgegossen wird, wenn er Deutschland verrät. Während der deutsche Arbeiter anständig, fleißig, unermüdet arbeitet, noch und noch schafft, oft ohne Sonntag und ohne Feiertag,

Duce-Besuch beim Führer / Beratungen zur Lage

Führerhauptquartier, 22. Juli. In den Tagen vom 16. zum 20. Juli unternahm der Duce eine Besichtigungsfahrt zu den italienischen Divisionen, die sich in Deutschland zur Ausbildung befinden. Der Duce übergab den italienischen Regimentsführern ihre Fahnen und richtete eine Ansprache an die Truppen. Er wurde überall mit großen Kundgebungen und Begeisterung empfangen.

Am Schluß seiner Reise besuchte der Duce den Führer in seinem Hauptquartier. Die Unterredungen zwischen dem Führer und dem Duce fanden im Geiste größter Herzlichkeit statt. Der Führer und der Duce prüften die Lage und besprachen u. a. die Frage der italienischen Kriegsinstrumente. Es wurden die Richtlinien zur Lösung dieser Frage im Sinne der moralischen und materiellen Interessen beider Länder festgelegt. Diese Lösung sieht vor, daß die Kriegsinstrumente in den Stand freier Arbeiter übergeführt oder als Hilfskräfte im Rahmen der Deutschen Wehrmacht eingesetzt werden.

An den Besprechungen im Führerhauptquartier nahmen Reichsmarschall Hermann

Schach-Reichsmeisterschaft in Posen eröffnet

Posen, 23. Juli. (Von unserem Posener Schach-Vertreter.) Die Schach-Reichsmeisterschaft 1944 wurde am Sonnabendabend mit einer Feierstunde in der Großen Aula der Reichsuniversität eröffnet. Namens des am Erscheinungsbild verminderten Gauleiters und Reichsstatthalters hieß der stellvertretende Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront besonders die auswärtigen Gäste herzlich willkommen. Wenn es im fünften Kriegsjahr möglich sei, eine solche Veranstaltung durchzuführen, so sei dies ein deutlicher Beweis dafür, daß die innere Kraft und Lebensfreude des deutschen Volkes nicht gebrochen sei. Der Wehrmacht-Kommandant von Posen, Generalmajor von Schuler, betonte in seiner Ansprache, daß vom Oberkommando der Wehrmacht der erzieherische Wert des Schachspiels voll erkannt und daher auch in diesem Kriege in den Kreis der Truppenbetreuung aufgenommen worden sei. Das Schachspiel vereine alle wertvollen soldatischen Eigenschaften, wie Mut, Angriffsgeist, Besonnenheit, Entschlossenheit, äußerste Konzentration und Verantwortungsbewußtsein. Es sei daher auch kein Zufall, daß viele der großen Feldherren eifrige Schachspieler waren. So sei das Schachspiel ein wahrhaft soldatisches Spiel.

Reichschachwart Majer dankte dem Gauleiter und Reichsstatthalter für die Übernahme der Schirmherrschaft über die Schach-Reichsmeisterschaft 1944; sie habe dadurch eine besondere Note erhalten. Nach Würdigung der hohen ethischen Werte dieses königlichen Spiels wies er darauf hin, daß das edle Spiel durch die tatkräftige Förderung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ heute Millionen von Soldaten sowie Arbeiter der Stirn und der Faust erfreuen könne. Wie im Leben

darf es nicht sein, daß irgendwelche verbohrt-verbrecher Deutschland anfallen können und ihn, seinen Führer zu nehmen drohen. Das darf nicht sein. Adolf Hitler ist uns alles! Es wird jetzt vieles anders werden. Die Eiterbeule ist geplatzt; das ist nicht nur eine gewonnene Schlacht, sondern der gewonnene Krieg.

Auf einem Rundgang besichtigte nach Abschluß des Appells der Reichsorganisationsleiter die sozialen Einrichtungen des Betriebes, die erkennen ließen, welche umfangreichen sozialen Taten im Auftrage des Führers seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ihre Erfüllung gefunden haben.

Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe

Berlin, 22. Juli. Der Oberbefehlshaber der U-Boote, Großadmiral Dönitz, hat zum Tode

des in der Gefangenschaft gefallenen U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Werner Henke, folgenden Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe erlassen:

„Der Unterseebootkommandant Kapitänleutnant Werner Henke, Träger des Eichenlaubs, ist bei dem Versuch, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, gefallen. Wir haben in ihm einen unserer Besten verloren. Im Kampf gegen Geleitzüge und Kriegsschiffe hat er sich aufs höchste bewährt und 26 Schiffe mit 166 000 BRT, einen Kreuzer und einen Zerstörer vernichtet. Wir senken in Trauer unsere Fahnen vor dem großen, harten, tapferen Kämpfer, dem Vorbild seiner begeistert hinter ihm stehenden Besatzung, unserem guten Kameraden. Der Kampf gegen den Feind, dem er erlag, wird fortgeführt.“

Enttäuschte Hoffnungen im Lager der Feinde

Kl. Stockholm, 23. Juli (LZ-Drahtbericht). Der nordamerikanische Außenminister Hull erklärte am Freitagabend auf der Pressekonferenz, daß die Alliierten gezwungen seien, ihren schweren Kampf an allen Fronten weiterzuführen; eine weitere Verstärkung der Kriegsanstrengungen sei unerlässlich. Aus der Hull-Erklärung klang deutlich die Enttäuschung über den ausgebliebenen inneren Zusammenbruch in Deutschland heraus. In Washington hatte man am Freitag fieberhaft auf Nachrichten über die Lage in Deutschland gewartet; Roosevelt, der nicht in Washington weilte, stand mit dem Washington Außenamt ständig in telefonischer Fühlungnahme. In London hatte man es verstanden, seine Hoffnungen

besser zu verbergen. Als Eden im Unterhaus gefragt wurde, wie er die innere Lage in Deutschland beurteile, lehnte er eine Antwort auf diese Frage ab. Später wurden vom Londoner Informationsministerium fortgesetzt „Warnungen“ erlassen, nicht allzu zuversichtliche Schlussfolgerungen zu ziehen.

Am stärksten war zweifellos die Enttäuschung in Moskau, wo man auf die Revolte die allergrößten Hoffnungen gesetzt hatte. In allen aus Moskau vorliegenden Berichten kommt zum Ausdruck, daß man am Freitagmorgen in Moskau ernstlich damit gerechnet hatte, die Revolte werde auf die Front übergreifen und den Krieg werde im Osten auf die gleiche Weise, nur mit umgekehrten Vorzeichen zu Ende gehen, wie er im Jahre 1917 für das zaristische Rußland endigte.

Ministerpräsident Curtin warnt

Sch. Lissabon, 23. Juli. (LZ-Eigenbericht.) Der australische Ministerpräsident Curtin erstattete dieser Tage Bericht vor dem Parlament über die allgemeine Kriegslage. Seine Ausführungen waren sichtbar beeinflusst von dem enttäuschenden und schleppenden Verlauf der Operationen in Nordfrankreich. Man hatte in Australien erwartet, daß die alliierten Truppen, sobald es ihnen gelungen sei, auf französischem Boden zu landen, mit größter Schnelligkeit nach Paris vorstößen und „die deutsche Front aufrollen“ würden, damit dann nach rascher Beendigung des Krieges in Europa das Hauptgewicht der Streitkräfte der Alliierten auf den pazifischen Kriegsschauplatz geworfen werden könne. Curtin warnte eindringlich vor solchen leichtfertigen Hoffnungen. Ein Ende der Kämpfe in Europa sei im Augenblick nicht vorzusagen; man müsse erst die deutschen Streitkräfte vernichten, und das sei eine sehr schwere Aufgabe.

Ein Gang nach — Moskau

Sch. Lissabon, 23. Juli (LZ-Drahtbericht). Unter dem Druck Roosevelts und Churchills soll sich der Chef der polnischen Emigration in London, Mikolajczyk, bereiterklärt haben, sich zu Stalin nach Moskau zu begeben, um durch eine persönliche Aussprache im Kremel das Problem der sowjetisch-polnischen Beziehungen zu klären. Es bleibt abzuwarten, ob der Besuch in Moskau erwünscht ist, da Stalin ja an sich kein Interesse daran hat, über das von den Sowjets besetzte polnische Gebiet mit sich reden zu lassen.

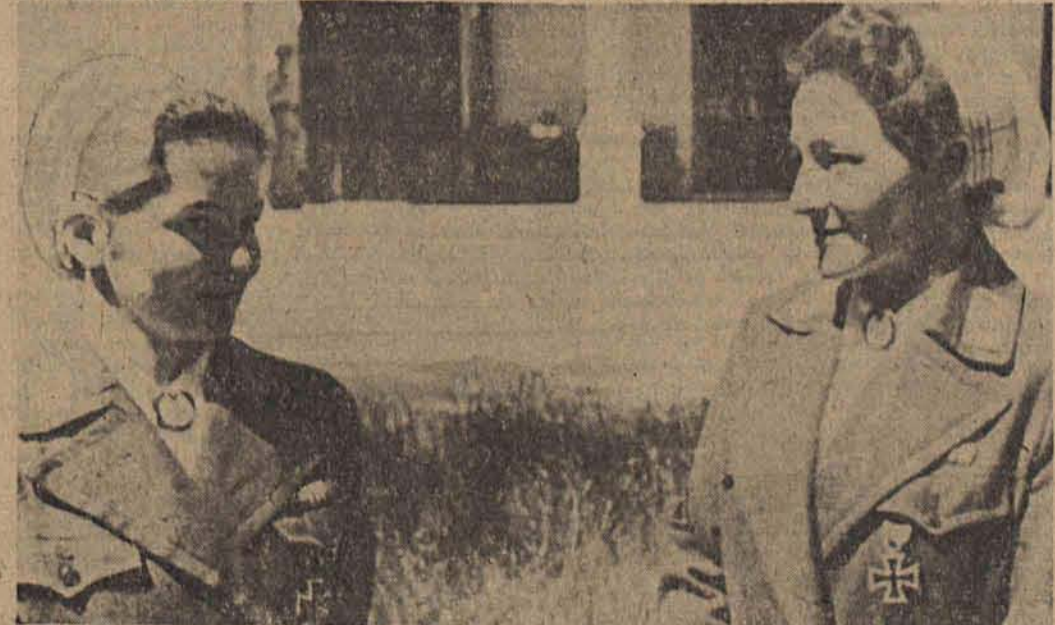
Göring, der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel, von italienischer Seite Marschall Graziani und Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Graf Mazzolini, teil. Der deutsche Botschafter in Italien, Rahn, und der italienische Botschafter in Berlin, Anfuso, begleiteten den Duce auf seiner Reise.

V 1 und deutsche Kriegsgefangene

Sch. Lissabon, 23. Juli. (Eigenmeldung der LZ.) Kriegsminister Sir James Grigg gab laut „Daily Mail“ in einer Antwort auf eine Unterhausfrage bekannt, daß die Vorkehrungen, die man zur Unterbringung deutscher Kriegsgefangener in England getroffen habe, keinerlei Veränderungen infolge des V 1-Einsatzes erfordern; sie hielten sich im Rahmen des Genfer Abkommens. Diese Erklärung wurde dadurch hervorgerufen, daß deutsche Offiziere in einem südenqlischen Gefangenenlager unter der Wirkung des V 1-Beschusses ihren „Abtransport in sichere Teile des Landes“ verlangt hatten.

werde auch im Schachspiel nur der der Sieg erringen können, der mit kühner Überlegenheit zu kämpfen wisse.

Mit der Führerührung schloß der offizielle Teil. Reihenspiele der Schachmeister gegen Angehörige des Heeres und der Luftwaffe an hundert Brettern, sowie ein Wettkampf Wehrmacht gegen Reichsbahn füllten den übrigen Teil der Eröffnungsfeier aus.



Das Eisene Kreuz für zwei Rotkreuzschwestern

Die Rotkreuzschwestern Schwester Geolinde Münch und Schwester Hanni Weber wurden für ihren tapferen Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. (Foto: Atlantic)

Nach Invasion und Vergeltung werde der Krieg sich mit Windeseile seinem Ende nähern — diese Meinung hört man vielfach auf unseren Straßen. Dabei wird übersehen, daß die Auslösung der Entscheidung noch nicht die Entscheidung selbst ist, daß wir uns erst erneut zu bewähren und hart zu kämpfen haben. Es geht bei allen Beteiligten um mehr als nur um Sieg oder Niederlage, es geht um Sein und Nichtsein, um Lebensrecht und Geltung oder Unterordnung und Einordnung in eine fremde Welt. Das letzte jedenfalls ist vor uns ganz klar als Entweder-Oder aufgerichtet. Wir kämpfen um Leben und Sterben. Aber auch den anderen erscheint ihr Einsatz viel zu hoch, um die Segel zu streichen, bevor ihr Kampf sich in einer klaren Ausschleissigkeit verliert. Der Engländer hängt zu sehr an seiner Weltmacht, obwohl er sie bereits mitten im Kriege abgegeben hat; jenseits des Atlantik sorgen sich die Yankees um den zukünftigen Zins ihrer Bankkonten. Bleibt noch der Bolschewismus, dessen politische Herrschaftsschicht alles zu gewinnen oder alles zu verlieren hat.

All diese Gegner verfügen dabei über ein sehr erhebliches Kriegspotential, sie haben Menschen und sie haben Rohstoffe. Sie denken gar nicht daran, diesen Kampf vor der vollen Erschöpfung wenigstens eines der Partner abzubrechen, und glauben alle, in den jetzt begonnenen neuen Kämpfen nach miteinander abgestimmter Strategie den Weg zu ihrem Sieg eingeschlagen zu haben. Sie werfen jetzt alles, was sie haben, gegen uns; denn das wissen sie — sie müssen die deutsche Front und Heimat gewissermaßen einzeln erschlagen, wenn sie triumphieren wollen.

Das deutsche Volk selbst führt diesen Krieg nicht für eine lebensferne Ideologie, es führt ihn um sein Leben. Hier stehen nicht Interessen des Eigennutzes auf dem Spiele, sondern das Leben eines jeden einzelnen deutschen Menschen, die primitivsten Voraussetzungen eines nationalen Seins überhaupt. Verloren wir diesen Kampf, dann hätten wir den Krieg ohne Ende. Dann würden die Menschen deutschen Blutes sich vor dem Haß und der Gewalt der anderen nicht mehr zu retten wissen. Wir wollen gar nicht davon reden, daß wir das verloren, was wir an Errungenschaften der Kultur und Zivilisation, der Ordnung und der Moral heute noch zu den Unentbehrlichkeiten unseres Lebens zählen. Man würde darüber hinaus unsere primitive Lebensgrundlage zerschlagen, angefangen mit der Nahrung und endend beim Leben in geordneten Familien. Uns hat man einen Kampf aufgezwungen, den wir schon allein aus Gründen unserer menschlichen Selbsterhaltung führen müssen.

Die anderen Völker sehen nur das in Gefahr, was durch die Kriegspolitik ihrer Regierungen in Gefahr gebracht worden ist. Bei uns ist einfach alles bedroht, weil die Minderwertigkeit, wenn sie in der Ueberzahl ist, immer versucht, das Höherwertige nach unten zu drücken. Das ist eine Lehre, die uns seit dreißig Jahren immer wieder praktisch vorgeführt wurde. Genau vor fünfundsiebenzig Jahren hatten unsere Gegner aus dem Weltkrieg die Möglichkeit, eine bessere Welt zu organisieren. Damals wurde der Versailler Vertrag unterzeichnet und mit ihm all das Unrecht und all die Gefahr, die zum Verderben der Welt wurden. Heute ist ein uneingeschränkter deutscher Sieg geradezu zu einer Schicksalsfrage für die Menschheit geworden. Das ist bereits bewiesen. Bewiesen in der Sowjetunion mit ihren menschenfeindlichen Tendenzen, bewiesen in den von den Demokratien besetzten Gebieten, wo Chaos, Hunger, Elend und Unordnung dem Bolschewismus den Weg ebneten. Auch die Demokratien wissen mit verarmten eroberten Gebieten nichts anzufangen, weil sich solche Länder nicht einfügen lassen in die Gewinnrechnung plutokratischer Berechnungen. Was sie bringen, ist nicht Friede, sondern Elend.

„Der Friede, den wir zu machen scheinen, wird ein Friede des Ols, des Goldes und der Schiffahrt sein, ein Friede ohne moralische Ziele und ohne menschliche Absichten“, umschreibt MacLeish, ein Freund Roosevelts, die Ziele der imperialistischen Politik. Ohne menschliche Absichten! Mit anderen Worten: Was mit den Menschen geschieht, ist uns ganz gleichgültig; wie können sie sich für die Menschen Europas interessieren, wenn sie für ihre eigenen Massen kein Interesse haben! Der amerikanische Kapitalismus betrachtet den Menschen nur als Objekt seiner Spekulationen. Bei uns dürfte dann keiner mehr wagen, von unserem Sozialismus noch zu sprechen; die anderen würden ihn ins Narrenhaus sperren. Und allein unser Sozialismus wäre Grund genug, zur Verteidigung anzutreten, denn mit ihm hängt die Wohlfahrt unseres Volkes engstens zusammen. Wir würden keinen Frieden haben; wir würden mit Bomben aus der Luft bedacht werden, wenn wir uns auflehnten; wir würden auf Hunger gesetzt, wenn wir eine Zwangsarbeit nicht schafften; wir würden mit Genickschuß enden, wenn wir nicht parierten. Das große

Wir bemerken am Rande

Amerikanische Jugend Das Anwachsen der jugendlichen Verbrecherbanden macht der nordamerikanischen Polizei ernste Sorgen. In Harlem, dem Negerviertel New Yorks, liefern sich die Banden jugendlicher Verbrecher regelrechte Straßenschlachten. Maschinenpistolen und Gewehre werden dabei von ihnen eingesetzt. An der pazifischen Küste sieht es nicht besser aus. In Los Angeles ist die Polizei einer organisierten Bande jugendlicher Übeltäter auf die Spur gekommen, die Raub und Mord, Wegelagerung und Kindesentführung zu ihren Aufgaben gemacht hatte. Die Bande bestand ausschließlich aus Jugendlichen unter zwanzig Jahren. Wer nicht schon einen Raub begangen oder ein Mädchen verführt hatte, durfte diesem „Gang“ der Jugendlichen nicht beitreten. Vierhundert Jungen sind festgenommen worden, die der Bande als Mitglieder angehörten, nicht weniger als 24 davon hat man wegen Mordes unter Anklage stellen müssen. Derartige Zustände würde man in Europa entsetzenerregend nennen. In Roosevelt-Amerika sind sie die natürliche Folge der durch und durch korrupten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse. Unter einem Präsidenten, der sich nicht scheut, auch heute noch seine politischen Gegner durch Gangster aus dem Wege räumen zu lassen, sind die organisierten Formen des Verbrechertums zu einer drohenden Macht im Staate geworden. Die Jugend in den Vereinigten Staaten tut schätzlich nichts anderes, als daß sie die politischen und sozialen Formen nachahmt, die sie bei den Erwachsenen in Blüte sieht. ...

Sterben würde in Europa kein Ende nehmen, wenn wir den Krieg verlor. ...

Wir werden ihn nicht verlieren. Es mag in manchen kritischen Stunden mancher schwankend werden, aber der Krieg wird nicht in kritischen Einzelgefechten entschieden. Uns hat Stalinrad das Genick nicht gebrochen. Wir sind durch den italienischen Verrat nicht ausgebootet worden. Wir sind durch den Bombenterror nicht in die Knie gegangen — wir dürfen also den Krieg und sein Ende nicht nach den täglichen Ereignissen beurteilen, wir müssen seinen Ablauf und sein Ziel als Ganzes sehen. Wenn wir vor Schwierigkeiten kapitulieren wollten, dann hätten wir in kritischeren Stunden als heute dazu einen Grund gehabt. Als im letzten Sommer und Winter unsere Fronten im Osten sich rückwärts bewegten, da haben wir wenige den Sinn dieser Bewegungen eingeschaut. Unsere Feinde haben es für Schwäche gehalten, und viele Volksgenossen haben den Kopf geschüttelt. Aber seit dem Eintritt Amerikas war es klar, daß eines Tages die feindliche Welt die ganze Wucht ihrer materiellen Überlegenheit gegen uns ausspielen werde. Für diese Stunde mußten die Reserven bereitgehalten werden. Wir mußten Blut sparen, wir mußten eine technische Überlegenheit durch verstärkte Leistung auszugleichen versuchen und die Arbeit in der Heimat so beflügeln, daß wir auch materiell möglichst dicht an das Potential unserer Feinde herankamen. Erreichen können wir es nicht auf allen Gebieten, aber was noch fehlt, das ersetzen wir durch besseren Geist des deutschen Volkes. Wir müssen heute die Gewaltprobe höchster Kraft auf beiden Seiten so bestehen, daß wir am Ende auch noch die Reserve haben, in der letzten Schlacht oben zu bleiben.

Cherbourg war ein Abschnitt in diesem Kampfe, wie Rom und Witebsk, Wilna und Kowno Abschnitte in diesem Ringen waren. Zugegeben, das sind Nervenproben für unser Volk. Aber wer hat denn erwartet, daß wir bei so verbissenen kämpfenden Gegnern um diese letzte und härteste Nervenprobe herumkommen würden? Ihren Höhepunkt haben wir noch nicht erreicht. Aber all dies ist weniger schlimm als jener Krieg ohne Ende, der über uns käme, wenn wir weich würden. Unsere Soldaten an der Invasionsfront, in Italien und im Osten geben uns täglich Beweise für ein mannhaftes Durchstehen. Sie haben das Entweder-Oder dieses Krieges voll erkannt. Sie haben in der Mehrzahl im Osten unseren größten Feind kennengelernt, und sie wissen, daß wir keinen Frieden der Menschlichkeit zu erwarten haben, wenn wir müde würden. Der Kampf ist hart, und es ist wenig Aussicht, daß er in diesem Jahre zu Ende geht. Wir wollen trotzdem härter bleiben als die Völker auf der Gegenseite und beweisen, daß wir durch unseren Sieg einen wirklichen Frieden wollen und kein Morden ohne Ende.

Holle Rohn

Der Roman einer Frau
Von Walter Schaefer-Braudenburg

Holle Röharsen war keineswegs mit sich zufrieden. Sie lag wie eine Robbe lang ausgestreckt im warmen, weißen Sand einer Düne, hatte beide Arme ausgestreckt, das Kinn ein wenig jugenhaft in die Handmuskeln gedrückt und träumte mit den hellen Augen, in denen die Erwartung ihrer neunzehn Jahre blank und gespannt glänzte, über das Blau der ruhig atmenden Ostsee hin. Die Sonne brannte, ein Windhauch spielte mit der blonden Locke, die dem Mädchen immer wieder ins Gesicht fiel.

Man hätte diese Locke zwar mit einem energischen Griff aus dem Gesicht streichen können, dann hörte das Tanzen und Kitzeln an der Nasenspitze ja gleich auf. Dazu hätte man aber den Kopf aus den stützenden Händen nehmen müssen, hätte — wozu denn? Man blieb ruhig liegen, zog die Nase kraus, schielte laufend auf die blonde, schrukelnde Strähne, zog die Unterlippe nach rechts und links kräftig zu. Das half natürlich nicht, aber es lenkte die Gedanken ab. Außerdem war man sowieso in kriegerischer Stimmung. Weshalb eigentlich?

„Das möchte ich auch wissen“, sagte Holle plötzlich laut und erbot, als habe jemand sie gefragt. Dann schnappte sie bisse nach dem Helm des Dünengrases, das im Wind neckend vor ihrem Gesicht herumwedelte.

Man war also neunzehn Jahre alt, keineswegs häßlich sondern, wie die Blicke junger und älterer Männer bereitwillig verriet, so

England fürchtet bevorstehenden Einsatz von V 2

Sch. Lissabon, 23. Juli (LZ-Drahtbericht). Der britische Innenminister Morrison betonte gestern erneut, daß es trotz aller Versuche bisher nicht gelungen sei, die fliegenden Bomben, die „teufelische deutsche Waffe“, auszuschalten. Morrison mahnte die Eltern, die ihre Kinder noch in den Gefahrengeländen haben, eindringlich, die Kinder außerhalb Londons in Sicherheit zu bringen. Damit bestätigt die englische Regierung aufs neue, daß sie kein wirksames Mittel gegen V 1 zur Verfügung hat und praktisch nichts tun kann, als die Bevölkerung zum Verlassen der Tag und Nacht beschossenen Gebiete aufzufordern.

„Daily Express“ meldet, daß der Beschuß mit V 1 am Freitag außerordentlich verstärkte Explosionen in England und London verursacht hat. Der Einflug von V 1 habe eine Stärke erreicht wie bisher noch nie. Die Fliegerabwehr sei ununterbrochen in Tätigkeit.

Japans neuer Ministerpräsident am Rundfunk

Tokio, 22. Juli. Am Sonnabend, 13 Uhr, haben General Koiso und Admiral Yonai die Namen des neuen Kabinetts dem Tengu unterbreitet. Es umfaßt folgende Persönlichkeiten: Ministerpräsident General Koiso, Marineminister Admiral Yonai, Kriegsminister General Suqiyama, Innenminister Schigeo Odaschl, Finanzminister Saroi Schiwata, Rüstungsminister Ginjiro Fujiwara, Außenminister und gleichzeitig Ostasienminister Schigemitsu, Wohlfahrtsminister Hirose. Außerdem wurden zu Staatsministern ernannt: Machiada, Kodama und Ogara.

Der neue japanische Ministerpräsident wandte sich über alle japanischen Sender am Sonnabend an die gesamte Nation. In einer kurzen Ansprache erklärte Koiso, er werde sein Bestes tun, um die gegenwärtige Lage zu meistern und den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Das Ziel dieses Krieges sei bereits durch den Kaiserlichen Erlaß vom 8. Dezember 1941 klar umrissen; das japanische Volk wisse selber, worauf es ankomme, jeder habe an seinem Platz seine Pflicht, bis zum äußersten zu erfüllen. In enger Verbundenheit mit dem Volk wolle er alle moralischen und materiellen Kräfte der Nation mobilisieren und einsetzen. Das sei seine Politik im In-

Östlich Lemberg wurden Frontlücken geschlossen

Starker Feinddruck bei Brest-Litowsk und Grodno / 44 000 Tonnen versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern östlich und südlich Caen stärkere, von Panzern unterstützte Angriffe, in deren Verlauf er an einigen Stellen in unsere Hauptkampflinie einbrechen konnte. Schon am Abend war jedoch das verlorengegangene Gelände durch Gegenangriffe unserer Truppen wieder in unserem Besitz und ein feindliches Bataillon vernichtet. Starke Panzerbereitstellungen des Feindes südöstlich Caen wurden durch Artillerie wirksam bekämpft. Nordwestlich St. Lo scheiterten heftige örtliche Angriffe des Gegners. Kampflinien wurden beschädigt im Seegebiet westlich Brest einen feindlichen Zerstörer schwer und schossen dabei ein britisches Sicherungsflugzeug ab. Im französischen Raum wurden 73 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Bei der Abwehr feindlicher Luft- und Schnellbootangriffe auf ein Gebiet in der Deutschen Bucht schossen Minensuchboote, Sicherungsflugzeuge und Bordflak der Handelschiffe fünf feindliche Jagdbomber ab. Vor der niederländischen Küste beschädigten sie zwei britische Schnellboote schwer. Drei eigene Fahrzeuge gingen verloren.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien führte der Feind fast auf der gesamten Front zahlreiche Einzelangriffe, die im wesentlichen abgewiesen wurden. Nur am äußersten linken Flügel gelang es ihm, unter hohen blutigen Verlusten geringfügig Boden zu gewinnen. Erneute Angriffe gegen die neuen Stellungen scheiterten. Im italienischen Raum wurden in der letzten Zeit siebzig Terroristen im Kampf niedergemacht.

Im Osten wurden durch Gegenangriffe unserer Truppen östlich Lemberg einige Front-

Das Blatt beschäftigt sich dann eingehend mit der zur Zeit vom englischen Volk am meisten erörterten Frage: ob die britische Luftverteidigung im Kampf gegen die fliegenden Bomben versage. Hierzu schreibt „Daily Express“: Jede Schlacht schwänke, es gebe gute und schlechte Tage, und so sei zu hoffen (!), daß die gefährlichen V 1-Einflüge auch einmal wieder nachlassen.

Bemerkenswerterweise wendet sich die Aufmerksamkeit der politischen und militärischen Stellen Englands in immer stärkerem Maße schon jetzt V 2 zu. Wie große Sorgen die englische Bevölkerung wegen des täglich erwarteten Einsatzes von V 2 erfüllt, erhellt aus der Tatsache, daß man von der zerstörerischen Wirkung von V 2 noch viel höhere Verluste und Schäden befürchtet, als sie jetzt in fortgesetzter Steigerung durch V 1 hervorgerufen wurden.

Feindliche Landung auf Guam

Tokio, 22. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier teilt Sonnabend mit: Am Morgen des 21. Juli unternahm zwei feindliche Divisionen Landungsoperationen im Gebiet der Akashi-Bucht und bei Schewa im Westen der Insel Guam. Unsere Besatzungstruppen verwickelten den Feind in heftige Kämpfe, die noch andauern.

Eine deutsche Note über die Schweiz an England

Berlin, 22. Juli. Im März dieses Jahres brachen aus verschiedenen Lagern in Deutschland in großem Umfang englische Kriegsgefangene aus. Die Maßnahmen zur Wiedereinbringung der Flüchtigen waren von vollem Erfolg; es stellte sich dabei heraus, daß eine planmäßige Aktion erteilt wurde, die zum Teil in Verbindung mit dem Ausland vorbereitet worden war. Bei der Wiedereinbringung der Gefangenen, die aus einem Lager geflohen waren, mußten die deutschen Sicherungskräfte wegen Widerstandsleistung oder Fluchtversuchen

verschiedentlich von der Schußwaffe Gebrauch machen; hierbei kam eine Anzahl dieser Kriegsgefangenen ums Leben. Die Reichsregierung setzte die englische Regierung auf dem Wege über die Schweiz als Schutzmacht von diesen Vorfällen in Kenntnis. Darüber hinaus stellte sie nach Abschluß der Fahndungen einen abschließenden endgültigen Bericht in Aussicht. Inzwischen scheute sich der englische Außenminister Eden nicht, in einer Erklärung vor dem Unterhaus die ungeheuerliche Behauptung aufzustellen, die britischen Gefangenen seien in Deutschland ermordet worden. In einer von der Reichsregierung über die Schweiz den Engländern gemachten Mitteilung wird dieser Vorwurf des britischen Außenministers schärfstens zurückgewiesen. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Der englische Außenminister hat am 23. Juni, ohne das Ergebnis der deutschen Untersuchungen abzuwarten, in dieser Angelegenheit eine Erklärung abgegeben, die die Reichsregierung auf das schärfste zurückweist. Dem Außenminister eines Landes, das den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen hat, das Zehntausende deutscher Frauen und Kinder durch die Terrorangriffe auf Wohnstätten, Lazarette und Kulturstätten hinweggeredet hat, das in einem für „His Majestys Service“ geschriebenen amtlichen „Handbook of modern irregular warfare“ allen englischen Soldaten wörtlich befohlen hat, die Methoden von Gangstern anzuwenden, beispielsweise dem wehrlos am Boden liegenden Gegner die Augen auszustossen und den Schädel mit Steinen einzuschlagen, muß das moralische Recht abgesprochen werden, in dieser Frage überhaupt aufzutreten oder gar gegen irgend jemand Anklage zu erheben.“

Angesichts des unerhörten Verhaltens des englischen Außenministers lehnt die Reichsregierung ab, in dieser Angelegenheit weitere Mitteilungen zu machen.“

Der Führer hat den Leiter der Abteilung Kraftverkehr und Straßenwesen im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigenten Weitzler, zum Ministerialdirektor ernannt. Wir berichtigen: In dem Leitartikel vom 22. Juli muß es am Schluß des zweiten Absatzes richtig heißen: Die düsteren Schatten der Novemberrevolution, die Schleicher- und die Röhm-Revolution sind solche Schandzeichen.

U-Boote versenkten in harten Kämpfen neun Schiffe mit 44 000 BRT und vier Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und zwei Dampfer wurden torpediert. Ein U-Boot schoß außerdem einen vielmotorigen Bomber ab.

U-Boote versenkten in harten Kämpfen neun Schiffe mit 44 000 BRT und vier Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und zwei Dampfer wurden torpediert. Ein U-Boot schoß außerdem einen vielmotorigen Bomber ab.

seine Augen, diese hellen Augen, aus denen das Blau aller Meere der Welt leuchtet! Er hatte sie nur angesehen mit diesen Augen, lachend, stolz und mit einer stummen Bitte darin.

„Ich gehe bis zum Abitur“, hatte Holle gesagt, weiter nichts. Da war der Vater aufgestanden und hatte sie fest in beide Arme genommen. Was war die mühselige Paukerei der wenigen Jahre danach gegen die große, stumme Freude, die in diesem Augenblick vom Vater wie eine Welle herüberschlug!

Holle hatte die Zähne zusammengebissen und gebüffelt. Gebüffelt für einen einzigen Tag, an dem Vater in seiner schmucken Kapitänsuniform vor der Schule stehen würde, Blumen in der Hand und blanke Sonne in den Augen, um sie nach der Prüfung zärtlich und ritterlich nach Hause zu führen.

Ganz weich war Holles Gesicht, als sie daran dachte. Aber dann plötzlich wurden ihre Lippen schmal und fest. Es war anders gekommen. Niemand stand an der Schule, um sie zu empfangen. Acht Tage vor der Prüfung war die Ankerkette der „Britta“ rassend in die Höhe gegangen und auf der Kommandobrücke hatte eine Gestalt gestanden und gewinkt. Lange, lange ...

Nun trug das Schiff den Vater über die Meere und immer weiter fort von ihr, Ostsee, Nordsee, Atlantik, Mittelmeer, Indischer Ozean.

„Ein Jahr wird's dauern, Mädel“, hatte der Vater gesagt, als der unerwartete Befehl zur Abreise ihn erreicht hatte.

Holle hatte kein Wort zu sagen vermocht. Irgend etwas würgte sie im Hals, aber sie

Glückwünsche der Diplomaten

Berlin, 22. Juli. Die in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der ausländischen Staaten, an ihrer Spitze die Doyen des diplomatischen Korps, Msgr. Orsenigo, haben durch Eintragungen in das in der Präsidialkanzlei ausliegende Besuchsbuch ihre Teilnahme und Glückwünsche anlässlich des Attentats dem Führer zum Ausdruck gebracht.

Der stellvertretende slowakische Ministerpräsident suchte den deutschen Gesandten Ludin in Preburg auf und überreichte ihm die Glückwünsche der slowakischen Regierung und des slowakischen Volkes.

Staatspräsident Dr. Hacha telegraphierte namens der Protektoratsregierung an den Führer. Die Versicherung hat gewollt, daß die dem Reich und Europa erhalten blieben, um ihr großes Werk vollenden zu können.

Eine spanische Stimme

Dt. Madrid, 23. Juli (LZ-Drahtbericht). In Spanien weiß man nach den Erfahrungen der vergangenen Jahrhunderte die Bedeutung von Offiziersrevolten, die von einem maßlosen Ehrgeiz diktiert sind und keinen Rückhalt im Volk haben, gut einzuschätzen. Die Madrider Presse beschäftigt sich darum auch weniger mit dem Tagesereignis selbst, als vielmehr mit seinen Folgen. So sieht „Pueblo“ in erster Linie die Berufung Himmels an die Spitze des inneren Heeres als „einen neuen Beweis für den unerschütterlichen Entschluß des nationalen sozialistischen Regimes, bis zum Endsieg zu kämpfen“, an; „Informaciones“ schreibt: Mit der Unterdrückung der aufrührerischen Bewegung werden die letzten Bunker der deutschen Reaktion ausgeräuchert und wird eine endgültige Einheit des politischen Denkens erzielt.

Die Schweiz an England

verschiedentlich von der Schußwaffe Gebrauch machen; hierbei kam eine Anzahl dieser Kriegsgefangenen ums Leben.

Die Reichsregierung setzte die englische Regierung auf dem Wege über die Schweiz als Schutzmacht von diesen Vorfällen in Kenntnis. Darüber hinaus stellte sie nach Abschluß der Fahndungen einen abschließenden endgültigen Bericht in Aussicht. Inzwischen scheute sich der englische Außenminister Eden nicht, in einer Erklärung vor dem Unterhaus die ungeheuerliche Behauptung aufzustellen, die britischen Gefangenen seien in Deutschland ermordet worden. In einer von der Reichsregierung über die Schweiz den Engländern gemachten Mitteilung wird dieser Vorwurf des britischen Außenministers schärfstens zurückgewiesen. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Der englische Außenminister hat am 23. Juni, ohne das Ergebnis der deutschen Untersuchungen abzuwarten, in dieser Angelegenheit eine Erklärung abgegeben, die die Reichsregierung auf das schärfste zurückweist. Dem Außenminister eines Landes, das den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen hat, das Zehntausende deutscher Frauen und Kinder durch die Terrorangriffe auf Wohnstätten, Lazarette und Kulturstätten hinweggeredet hat, das in einem für „His Majestys Service“ geschriebenen amtlichen „Handbook of modern irregular warfare“ allen englischen Soldaten wörtlich befohlen hat, die Methoden von Gangstern anzuwenden, beispielsweise dem wehrlos am Boden liegenden Gegner die Augen auszustossen und den Schädel mit Steinen einzuschlagen, muß das moralische Recht abgesprochen werden, in dieser Frage überhaupt aufzutreten oder gar gegen irgend jemand Anklage zu erheben.“

Angesichts des unerhörten Verhaltens des englischen Außenministers lehnt die Reichsregierung ab, in dieser Angelegenheit weitere Mitteilungen zu machen.“

Der Führer hat den Leiter der Abteilung Kraftverkehr und Straßenwesen im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigenten Weitzler, zum Ministerialdirektor ernannt.

Wir berichtigen: In dem Leitartikel vom 22. Juli muß es am Schluß des zweiten Absatzes richtig heißen: Die düsteren Schatten der Novemberrevolution, die Schleicher- und die Röhm-Revolution sind solche Schandzeichen.

U-Boote versenkten in harten Kämpfen neun Schiffe mit 44 000 BRT und vier Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und zwei Dampfer wurden torpediert. Ein U-Boot schoß außerdem einen vielmotorigen Bomber ab.

zwang sich tapfer, es herunterzuschlucken. Ihr Gesicht war blaß gewesen.

Nur die Mutter fand ein Wort, das her vorbrach, als habe es lange und qualend ihr Herz bedrückt:

„O wie ich es hasse, dieses Meer!“

Holle hob den Kopf und blickte wieder über die weiten Wasser. Ein stilles, fragendes Suchen war in ihren Augen. Das Meer hatte ihr eine Freude, eine grenzenlose Freude gestohlen, es hatte ihr den Vater genommen. Auf ein ganzes langes Jahr. Aber hasstest du Nein, hasstest du das Meer nicht. Es war groß. Und stark. Und ewig. Und der Mensch mit all seinen Wünschen war so winzig klein.

Sie richtete sich ein wenig auf und sprach es laut und fest den wogenden Wassern zu:

„Nein, Meer, ich hasse dich nicht.“

„Warum auch? Der Haß ist ein tödlich bitterer Geselle.“

Holle erschrak bei dem Klang dieser Worte, die plötzlich hinter ihr gesprochen wurden und die fremd in die Einsamkeit ihrer Gedanken einbrachen. Sie wandte den Kopf. Da stand die Gestalt eines Mannes. Sein Gesicht war noch jung, aber selbstam gespannt und kraftvoll, am Leben wissend geworden. Das harte Wort, das dem Mädchen auf den Lippen lag, blieb ungesprochen. Holle murmelte fast scheu die schlanke Gestalt und das Gesicht, das dem Meere zugewandt war. Jetzt kehrten die Augen aus der Ferne zurück und begegneten dem Blick des Mädchens.

(Fortsetzung folgt)

Höhenstrahlen / Himmelsgeschosse von unfaßlicher Energie

Rätselvoll wie alles Unfaßliche, das aus unbekannten Quellen kommt, und doch immer wieder Anreiz für den forschenden Menschengeist, sind die Höhenstrahlen — Strahlen, die aus unbekannten Welträumen kommen, mit einer unvorstellbaren Kraft alles durchdringen und schließlich zur Erde gelangen, einzelne sogar die ganze Erde durchdringen. Seit rund dreißig Jahren ist die Höhenstrahlung bekannt. Deutsche Forscher haben sie entdeckt. Ihre Ergebnisse wurden lange Zeit bezweifelt, bis schließlich die ganze Welt die ungeheure Bedeutung der Höhenstrahlung erkannte und anfangs, sich mit ihr zu beschäftigen. Auch heute noch nimmt die deutsche Forschung eine führende Stellung auf diesem Gebiet ein. Mit Sicherheit wissen wir, daß die Höhenstrahlung aus dem Kosmos wie Sternlicht zu uns herabkommt, aber wie sie entsteht, ist bis auf kühne Theorien noch völlig rätselhaft geblieben.

Leuchtende Glasröhren...

Im Dämmerlicht eines sinkenden Tages betreten wir einen Raum, dessen Tisch und Regale mit einer verwirrenden Fülle von Röhren, Aufbauten und geheimnisvollen Apparaten angefüllt sind. Tag und Nacht knackt und blitzt es ununterbrochen zwischen diesen Apparaten. Kein Motor läuft, kein Schalter wird angeknipst, und dennoch leuchten von Geisterhand entzündet, in kleinen Glasröhren, rötliche Blitze auf. Höhenstrahlen sind es, die sich hier menschlicher Wahrnehmung offenbaren — wir befinden uns im Institut für Höhenstrahlungsforschung. Deutschem Forschergeist ist es gelungen, die geheimnisvollen Strahlen aus dem Weltall in Apparate zu bannen, sie zu zählen und zu messen. Der Höhenstrahl kommt aus Weltfernen zu uns. Auf seinem Weg durchdringt er, was sich ihm entgegenstellt. Beim Durchgang durch die Materie spaltet der Strahl Atome auf, wobei Ionen, positiv und negativ geladene kleinste Teilchen der durchsetzten Substanz, erzeugt werden. Diese Ionen, die natürlich viel zu klein sind, um sie mit dem Auge wahrzunehmen, beobachtet man in der Weise, daß sie durch Anlagerung von Wassertropfchen in der sogenannten „Nebelkammer“ gesehen und fotografiert werden können — oder aber man verstärkt ihre Wirkung auf mehr als das Millionenfache, so daß man sie mit besonders konstruierten Zählrohren messen kann.

Physik der Billionen

Es sind Billionen Volt, mit deren Energie die Höhenstrahlen aus dem Weltall kommen. Damit scheint aber die Energiegrenze der Höhenstrahlen noch nicht erreicht zu sein, wie bei den sogenannten Strahlenschauern beobachtet werden kann, die Energien von Mil-



Deutsche und rumänische Verwundete werden gemeinsam auf einem Truppenverbandplatz versorgt (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Scheerer, HH., Z.)

Der Staatsschauspieler Emil Jannings 60 Jahre

Einer der bekanntesten deutschen Schauspieler und Filmstar, Emil Jannings, vollendet am 23. Juli das 60. Lebensjahr. Jannings ist 1884 in Rohrschach am Bodensee geboren worden. Nach dem Willen der Eltern sollte er Ingenieur werden, aber innere Berufung trieb ihn zur Bühne. Über Gardelegen, Bremen, Leipzig, Mainz und Darmstadt kam er nach Berlin. Hier wurde er bald einer der erfolgreichsten Darsteller, um dessen Mitwirkung sich auch der Film bewarb. Durch den Film ist Jannings in ganz Deutschland und darüber hinaus bekanntgeworden.



Zeichnung Gerull/DPZ.

In kluger Erkenntnis der seiner Erscheinung und seinem Wesen gemäßen schauspielerischen Aufgaben beschränkt sich Jannings auf die Darstellung von kraftvollen, schweren Genialitäten, die sich das Leben nicht leicht machen. Unvergesslich seine Verlebendigung Friedrich Wilhelm I. in „Der alte und der junge König“ und des deutschen Vorkämpfers gegen die Langenschwindsucht, des genialen Arztes Robert Koch. Auch die Filme „Traumulus“ und „Der Herrscher“ sind vielen durch Jannings' Darstellungskunst zu Erlebnissen geworden. Ein Kabinettstück eigener Art war die Ver-

harden und Billionen Volt erreichen. Strahlen von extrem hoher Energie bringen in Wechselwirkung mit den Atomkernen Strahlenschauer nach Kaskadenart zustande, so daß aus einem einzigen Strahl eine große Anzahl Strahlen entsteht, die dann auf die Erde auftreffen.

Wegbereiter der Blitze?

Strahlen von ganz besonders hoher Energie spalten sich auf ihrem weiten Weg in eine Unzahl von Einzelstrahlen. Sicherlich sind diese großen Schauer, die nicht nur in bodennahen Schichten der Atmosphäre entstehen, sondern auch noch in höheren, die Bahnbereiter der Blitze bei Gewittern. Dabei bohrt sich längs den mit Ionen erfüllten Bahnen eines soeben entstandenen Schauers die



Schlachflugzeuge gegen Panzer

(PK-Zeichn.: 44-Kriegsber. Kraus, Waffen-44, Z.)

elektrische Entladung in Form eines Blitzes von der Wolke zum Boden und umgekehrt durch. Da diese Schauer selten sind, ist noch nicht sehr viel über sie bekannt.

Enträtselung des Alters?

Bei solch gewaltigen Energieumsätzen drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit unseren modernen Waffen auf. Wie gering ist im Vergleich zu diesen Naturkräften etwa die Durchschlagskraft einer Fiegerbombe! Mit einer Panzerplatte von einem Meter Stärke kann man sich gegen ihre Wirkung voll auf schützen — zum Schutz vor Höhenstrahlen müßte man aber unter einem Stahlpanzer von 150 Meter Dicke Deckung suchen. Doppelt so hoch wie ein normaler Kirchturm müßte die Decke des Strahlenschutzkellers sein, in dem der Mensch vor Höhenstrahlen sicher wäre. Aber wir dürfen beruhigt sein, der Mensch

braucht keinen solchen Keller, er findet sich sehr leicht mit so winzig kleinen Geschossen aus dem Weltall ab und merkt es nicht einmal, wenn ein Höhenstrahl ihn trifft, er ahnt nicht, welchem Trommelfeuer aus dem Weltall er Tag für Tag ausgesetzt ist. Denn täglich wird der Mensch von etwa 100 Millionen Strahlen dieser Art durchschossen. Gewiß werden die dabei von den Strahlen getroffenen Zellkerne im Augenblick verdampft und zerstört, aber was bedeutet dies im Vergleich zu den unzählbar vielen Zellkernen des menschlichen Körpers? Es würde ein Menschenalter dauern, bis auf diese Weise die lebenswichtigen Kerne soweit vernichtet wären, daß sie nicht mehr ersetzt werden können. Vielleicht liegt hier der Schlüssel zu den Ursachen der

bis jetzt noch völlig ungeklärten Alterungsvorgänge beim Menschen.

Auf der Suche nach den Quellen der Höhenstrahlung dachte man zunächst an die Sonne, es ergab sich aber, daß sie nicht die Ursache sein kann. Von allen Hypothesen, die aufgestellt wurden, blieben nur zwei übrig, einmal die, wonach die Höhenstrahlenteilchen ihre Energie an elektrischen Kraftfeldern zwischen den einzelnen Milchstraßensystemen im Weltall erhalten sollen, und dann die jüngst geäußerte Meinung, daß Sternkatastrophen die erforderliche Energie liefern könnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß neue Sterne Höhenstrahlung liefern. Hier öffnet sich ein noch unbekanntes Gebiet astrophysikalischer Forschung, und vielleicht wird es ihr gelingen, eines Tages das Rätsel der Entstehung der Höhenstrahlung zu lösen. Alfred Maurer

Die Königin von Frankreich floh nach Köln / Das Leben der Medici / Von Gerda Schrepff-Nottebrock

„Paris ist eine Messe wert“, diese Ermahnung seines Ministers Sully befolgte König Heinrich IV. in der Weise, daß er die Partei der Hugenotten verließ, zum katholischen Glauben übertrat. Mit der Hauptstadt, die er dadurch gewann, fiel ihm auch die französische Königskrone zu. Der Beherrscher des kleinen Ländchens Navarra, der sich so zum König von Frankreich aufgeschwungen hatte, wünschte zugleich eine Dynastie zu begründen und die Krone seinen Nachkommen zu vererben. Da jedoch seine Ehe kinderlos blieb, beschloß er, sich von seiner Gemahlin zu trennen und eine zweite Ehe einzugehen.

Die Braut aus Florenz

„Sie muß anmutig, klug, liebenswürdig, verständlich, fruchtbar, wohlhabend und von hoher Geburt sein“, erklärte der König. Die Wahl fiel schließlich auf Maria von Medici, die Nichte des Herzogs von Toskana. Sie entstammte dem reichen Florentiner Kaufmannsgeschlecht der Medici, die erst vor zwei Menschenaltern aus bürgerlichem Stande zu souveränen Herrschern von Florenz und Toskana emporgestiegen waren. Sie erfüllte schon im ersten Ehejahr die Hoffnungen des Königs und schenkte ihm einen Dauphin, dem bald noch

eine Anzahl weiterer Kinder folgten. Als Heinrich IV. dem Mordanschlag eines Fanatikers zum Opfer fiel, mußte Maria für den neunjährigen Dauphin die Regentschaft übernehmen. In dieser Rolle entfaltete sie alsbald eine ungezügelte Herrschsucht und nahm auch nach der Mündigkeitserklärung des Thronfolgers die Rechte der Krone für sich in Anspruch. Doch bald geriet sie in Konflikte mit dem Sohn, der ihren Vertrauten, den Marschall d'Ancre, ermorden ließ. Da mußte sie sich vom Hofe zurückziehen. Armand du Plessis de Richelieu, den Maria früher an den Hof gerufen hatte, vermittelte zwischen Mutter und Sohn. Zum Dank dafür setzte sie seine Aufnahme in den Staatsrat durch. Doch erkannte Richelieu sehr bald, daß er im Gefolge des willensschwachen Ludwig XIII. seine Machtgüste besser befriedigen könne. Richelieu wechselte die Partei und wurde der Vertraute Ludwigs XIII. Das war der Wendepunkt im Leben der Maria von Medici. Mit unversöhnlichem Haß verfolgte der Kardinal die Königin.

Das kalte Herz von London

Der Einfluß Richelieus auf Ludwig XIII. war so groß, daß der König seine Mutter aus dem Königreich verbannte. Maria von Medici mußte fliehen. Wohin sollte sie sich wenden? Sie mußte wählen zwischen ihren Schwieger-söhnen, dem König von England und dem König von Spanien. Eile tat not. Rasch entschlossen fuhr sie mit wenigen Getreuen nach London. Doch fürchtete England die Feindschaft Richelieus. Nach wenigen Wochen teilte man ihr mit, daß man ihr ein dauerndes Asyl nicht gewähren könne. Der König versprach ihr eine Rente und schob sie nach Holland ab. Auch die Generalstaaten ließen sie bei ihrer Landung nicht im unklaren, daß man ihr einen Aufenthalt nur für eine Durchreise gewähren könne. Maria von Medici verzweifelte fast. Sie war von allen ihren Kindern und Freunden verlassen. Ruhelos wurde sie durch die Macht Richelieus von einem Ort zum anderen getrieben. Da dachte sie an den großen Künstler, der in der Glanzzeit ihrer Regierung die Ruhmesgalerien ihres neugebauten Palastes, des Luxembourg, mit wunderbaren, mythologischen Bildern geschmückt hatte. Er hatte ihr Leben künstlerisch dargestellt, nun wollte sie, die Königin von Frankreich, zu ihm, zu Peter Paul Rubens nach Antwerpen, damit er ihr ein Obdach gewähre. Welcher Wandel menschlichen Glücks, welche Umkehrung aller Verhältnisse! Die Gemahlin und Mutter von drei Königen suchte arm, alt und verlassen eine Zuflucht bei dem Manne, den sie einst mit Ehren und Reichtümern überhäuft hatte! Er, der die Triumphe ihres Lebens verherrlicht hatte, mußte sie in ihrem größten Elend sehen. Hier, bei dem König aller Maler, war sie immer noch die Königin von Frankreich. Im Hause Rubens lebte sie unerkannt viele Wochen und träumte von



Amerikanisches

„Invasion! Goddam! Du hockst hier im Dreck und derweilen spielt daheim irgendein Dreckjude mit deiner Mary ‚Invasion...!‘“

Kultur in unserer Zeit

Dichtung
Neue „Iphigénie“-Übersetzung ins Französische. Vor einiger Zeit brachte das Pariser Staatliche Schauspielhaus Goethes „Iphigénie“ (Übrigens alternierend mit dem Gastspiel des Bayerischen Staatstheaters) in der Übersetzung Pierre du Colombier. Nunmehr liegt eine weitere französische Übersetzung von Maurice Boucher vor, dem Professor der Germanistik an der Sorbonne-Universität, die nicht nur das Original meisterhaft wiedergibt, sondern auch in beinahe klassisch zu nennenden Versen Goethes ins Französische übertragen hat. (Verlag Stock, Paris).

Wissenschaft
Eine neue wissenschaftliche Untersuchungsmethode ermöglicht es, den Goldgehalt in den Säften und Geweben des Körpers von rheumatischen Patienten, die mit Einspritzungen von Goldsalzlösungen behandelt wurden, genau festzustellen. Diese neue Methode kann noch den minimalen Goldgehalt von 130.000 nachweisen. Es ergab sich ferner, daß das Metall noch mehrere Wochen nach der Einspritzung in der Blutbahn geblieben war.

Film
Walter Heges neue Kulturfilme. Professor Walter Hege, dessen Farbfilme „Von der Großen Deutschen Kunstausstellung München 1933“ und „Künstler bei der Arbeit“ der Film-Wiedergabe von Kunstwerken ganz neue Wege eröffneten, hat die Bavarica-Kulturfilme „Bussard“ und „Kraniche ziehen gen Süden“ (den ersteren gemeinsam mit Ursula von Löwenstein) beendet. Gleichzeitig ist Professor Hege zusammen mit Ursula von Löwenstein mit den Aufnahmen des Kulturfilms „Kranich“ beschäftigt. Alle drei Kulturfilme sollen dem Leben der Vogelwelt von verschiedensten Gesichtspunkten aus so nachspüren, daß neben wissenschaftlichen Erkenntnissen der besondere Lebensrhythmus der aufgesuchten kleinen Welt Ausdruck finden wird.

ihrem einstigen Ruhm, von ihren prunkvollen Empfängen im Louvre und ihrem großen Einfluß auf die französische Diplomatie.

Im gastfreien Köln
Doch der haßerfüllte Kardinal ließ sein Opfer nicht los. Seine Späher hatten die Königinmutter entdeckt. Die Generalstaaten wurden gezwungen, Maria von Medici einen Ausweisungsbefehl zu senden. Nun mußte sie auch Flandern verlassen. „Darf ich Durchlaucht in dieser dringenden Not bitten, mit meinem Haus vorlieb zu nehmen, das ich in Köln besitze?“ fragte Rubens in treuer Ergebenheit. In Köln am Rhein, der alten, ehrwürdigen Domstadt, vor der Sternengasse Nr. 10, einem schönen Patrizierhaus, fuhr wenige Tage später der Wagen der flüchtigen Witwe Heinrichs IV. vor. Die Stadt Köln erteilte ihr die Aufenthaltserlaubnis. So fand die Verfolgte Ruhe. Doch die Grausamkeit Richelieus war noch nicht befriedigt. Vor dem Machtspruch des Kardinals erzitternd, stellten beide Schwieger-söhne die Zahlungen der Rente ein. Da verkaufte sie den wenigen Schmuck, den sie noch besaß. Das Elend zerstörte ihre Gesundheit rasch. Maria, die hochmütige Medicerin, Beschützerin der Künste und glanzvolle Königin Frankreichs, starb einsam und gebrochenen Herzens in einem Zimmer der Kölner Altstadt.



Eine Straße aus Holz
Zuerst wird eine feste Unterlage geschaffen und dann werden die Bohlen aufgelegt. So entsteht die Holzstraße, und Räderfahrzeuge können den Nachschub laufend garantieren (PK-Aufn.: Kriegsberichtler Kocher, PBZ., Z.)

Die Kaninchenwiese

Inmitten eines der Litzmannstädter Parke liegt eine große Wiese. Ein breiter gelber Streifen zieht sich durch ihr flaches Grün: das ist Habichtskraut, das in Blüte steht.

Im Westen grenzt die grüne Kullisse hoher Bäume und dichten Unterholzes die Wiese ab. Zwei mächtige Blaulannen halten davor Wache. Im Norden schließt sich eine Baumhalbinsel in die Wiese hinein: Akazien, Ulmen, Rottorn. Ein blühender Wildrosenbusch umgibt die Bäume mit einem köstlichen Gürtel.

Viele Vögel spazieren tagsüber durch das warme Gras der Wiese. Meistens sind es Sperlinge. Aber auch die Stare lieben es, mit emsigen kleinen Schritten über die Wiese zu schreiten und nach Essbarem Ausschau zu halten. Zu gewissen Zeiten erscheinen auch die mindestens paarweise auftretenden Elstern und hüpfen ungeschickt durch das Gras.

Frühmorgens, wenn noch kaum ein Mensch sich im Park gezeigt hat, und abends, wenn der Strom der Spaziergänger schon wieder verebbt ist, erhält die Wiese auch noch anderen Besuch: Wildkaninchen! Die haufen in dem nur für ihresgleichen passierbaren Dickicht der Baumhalbinsel. Wenn alles still ist, schleicht sich vorsichtig das mummelnde Schnüßchen eines Langohrs hervor. Wenn ihm die Luft rein erscheint, folgt der Rest des Tierchens. In wilden Kapriolen verliert es sich auf der Wiese und lockt dadurch die weniger unternehmungslustigen Brüder und Schwestern auf den Plan. Bald ist ein hoppelndes Völkchen zahlreicher großer und kleiner Mummelmännchen auf der Wiese versammelt. Sobald jedoch ein verdächtiges Geräusch das Nahen von Menschen anzeigt, verschwindet die dröhlige Gesellschaft wie auf ein gegebenes Zeichen. Einen Augenblick sieht man noch die wippenden weißen Spiegel vor den Rosenbüschen, und dann ist alles vorbei. A. K.

Ein Refa-Ortsausschuß. Nachdem vor einem Jahr in Posen der Refa-Gaueausschuß gegründet wurde, ist nunmehr in Litzmannstadt ein Ortsausschuß aufgestellt worden. Den Vorsitz hat Dr. Günther in der Firma Adolf Horak AG. übernommen. Der Ausschuss, in dem führende Persönlichkeiten der DAF, sowie der Textil-, Eisen- und Metall-, Bekleidungs- und Holzindustrie vertreten sind, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Refagehenden und dessen praktische Anwendung schnellstens in alle Wirtschaftszweige hineinzutragen.

Süßmost für werdende Mütter. Wir werden gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß für werdende Mütter eine Anzahl Flaschen Süßmost zur Verfügung stehen. Der Verkauf erfolgt gegen Berechtigungsscheine, die in der Hilfsstelle für „Mutter und Kind“ der zuständigen Ortsgruppe der NSV. ausgegeben werden.

Was jeder wissen muß. In den heutigen amtlichen Bekanntmachungen ist ein Erlaß des Reichsministers der Finanzen über weitere Durchführungsbestimmungen der Gewinnabführung veröffentlicht.

Litzmannstadt hat heute feinen Wassersportvolkstag

Unsere Stadt ist zwar nicht in der glücklichen Lage, einen größeren Flußlauf oder einen See ihr eigen zu nennen, doch kann man uns um unser gemütliches Strandbad Erzhausen schon beneiden. Mit seiner weiten Wasserfläche und den Liegewiesen ist es gerade jetzt in der Ferienzeit ein beliebtes Ausflugsziel, das nicht nur dem Wassersportler erholsame Stunden vermittelt. Wie schön und vielseitig aber trotzdem der Wassersport ist, kundet den Litzmannstädtern der heutige Wassersportvolkstag, der um 15 Uhr im Strandbad seinen Anfang nimmt. Die Zufuhrbahn läßt von 13 Uhr an — eigens Sonderwagen verkehren, damit die Teilnehmer gut und rasch an Ort und Stelle ankommen können.



Im Strandbad Erzhausen (Aufn.: Jaskow)

So verspricht der heutige Sonntag ein richtiger Volkstag zu werden, der auch die Zuschauer in den aktiven Sportbetrieb mit einbeziehen wird. Die Fülle der Einzelveranstaltungen, die Regatten, die Vorführungen der Lebensrettungsgesellschaft, die leichtathletischen Wettkämpfe, die Box- und Schwimmveranstaltungen werden keinem die Zeit lang werden lassen, zumal ein Musikkorps der Schutzpolizei für schmissige Unterhaltung sorgen wird.

Der L.E.-Sport vom Tage / Wehrtüchtigung und Selbsterübungen

HJ.-Fußball

Im Kallischer Stadion finden heute zwei Fußballspiele statt. HJ. Kallisch, die als Reserve der SG. Kallisch die letzten erfreulichen Leistungen zeigte, hat den HJ. Bann Litzmannstadt zum Gegner und im Anschluß steht die Sportgemeinschaft gegen eine Wehrmachtteil.

Kreismeisterschaften im Tennis

In der Zeit vom 28. bis 30. Juli werden auf den Plätzen am Helenehof die Kreismeisterschaften im Tennis durchgeführt. Mit der Durchführung der Meisterschaften ist die SG. Union 97 beauftragt worden.

Sport in Kürze

Bei der Wehrnachboxveranstaltung in Werder a.H. gab es drei k.o.-Siege. Der Dusseldorfer Raadschelder, der schon letztes eine gute Leistung in Berlin bot, zeigte sich gegen den Berliner

Sport am Sonntag

Litzmannstadt, 9.30 Uhr. Tennisplätze HJ.-Park: Gaumeisterschaften Blau-Weiß Posen — TG. 1913, 15 Uhr. Strandbad Erzhausen. Wassersportvolkstag: Schwimmen, Leichtathletik, Boxen, Kanu-Regatta.

Brunstadt. Fußballfreundschaftsspiel: SGOP. Litzmannstadt — Brunstadt. Posen. Gaumeisterschaften in der Leichtathletik; Fußballstadtkampf, Leipzig — Posen.

Ein Litzmannstädter Handelsherr: Carl W. Gehlig

Im Rahmen der Vortragsreihe zur Wirtschaftsgeschichte Litzmannstadts, die von der hiesigen Wirtschaftskammer veranstaltet wird, sprach am Freitag der Stellvertretende Leiter der Presseabteilung im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hans Wöckener, über „Das Handelshaus Gehlig / Geschichte einer Litzmannstädter Kaufmannsfamilie“.

Der Redner verbreitete sich zunächst über das Wesen und Werk der deutschen Kaufleute der Vergangenheit. Sie sind Pioniere gewesen, die bestimmt waren für die Entwicklung und das Gesicht des Deutschlands im Osten. Schon seit dem Mittelalter hat der deutsche Kaufmann den Osten handelnd erschlossen. Wenn es auch nicht gelang, die erschlossenen Gebiete dem Reich einzuverleiben — ein solches Vorhaben war bei der politischen Ungegeschlossenheit des damaligen Deutschlands undurchführbar —, so erstreckte sich der deutsche Einfluß doch bis in das Kiewer Reich hinein. So hatte der Kaufmann an der Landnahme im Osten seinen hervorragenden Anteil: die dort gegründeten Städte erzählen heute noch in ihrer Anlage und in ihrem Baustil vom Glanz der Hanse. Zwischen den Handelsstädten Krakau, Lemberg, Posen und Danzig bestand ein lebhafter Warenverkehr, der kulturelle Beziehungen schuf und die Städte in ihrer Ausgestaltung miteinander wetteifern ließ.

Später ging diese Bedeutung des deutschen Kaufmanns im Osten verloren. Niemals wieder konnte ein Kaufmannshaus eine Stellung erlangen, wie damals. Mit einer einzigen Ausnahme. Diese Ausnahme bildete das Handelshaus Gehlig, das sich in der Zeit von Freytags „Soll und Haben“, im neunzehnten Jahrhundert, Rang und Namen erwarb.

Carl W. Gehlig, in Breslau geboren, zog mit seiner Familie nach dem Osten und gab in unserer Stadt am 1. Oktober 1841 die Eröffnung einer Farben- und Kolonialwarenhandlung bekannt. Er hatte hierfür den rechten Zeitpunkt erwählt, denn er trat wesentlich zum Ausbau unserer Stadt bei. Sein Neffe Adolf Gehlig trat zu ihm in die Lehre und übernahm später sein Geschäft. Er beschleunigte dessen Aufschwung, so daß bald eine große Warenorganisation aus dem Gehlig'schen Kolonialwarenladen ent-

Ohne Kopfbedeckung? / Gesundheitliche Betrachtung

Von der Forderung der Mode und der kriegsbedingten Einschränkung auch bei den Hüten soll bei Beantwortung der Frage, ob man ohne Kopfbedeckung gehen soll, abgesehen werden. Hier soll das Problem in ausschließlich gesundheitlicher Hinsicht geprüft werden. Ist es also gesund oder schädlich, ohne Kopfbedeckung zu gehen? Die Natur hat für den Kopf, das zarte Gehirn in der Schädeldecke, einen Selbstschutz im dichten Kopfhaar geschaffen. Das starke üppige Haar schützt im Winter vor dem Eindringen der Kälte und im Sommer vor den Wirkungen der sengenden Sonnenstrahlen. Andererseits läßt es doch Luft und Licht auf die Kopfhaut eindringen, wodurch der Haarwuchs gefördert wird. Durch den Luftabschluß und die Unterbindung der Blutzirkulation infolge des Druckes durch den feststehenden Hut wird der Haarwuchs ungünstig beeinflusst, vor allem ge-

hemmt, so daß oft frühzeitig Kahlköpfigkeit eintritt, besonders bei den Männern. Demnach wäre die gestellte Frage beantwortet: Ohne Kopfbedeckung gehen ist gesund. Das entspricht auch der Erfahrung, daß ein kühler Kopf und warme Füße Gesundheit und langes Leben versprechen. Und doch müssen Einschränkungen gemacht werden. Viele Menschen haben keinen so üppigen Haarwuchs oder tragen das Haar recht kurz und berauben sich so freiwillig des natürlichen Schutzes. Für sie können sowohl die winterrliche Kälte als auch die sommerliche Hitze recht nachteilig wirken. Daher ist ihnen eine leichte Kopfbedeckung zu empfehlen.

Als eine grobe Unsitte aber muß es bezeichnet werden, im Regen barhäuptig zu gehen. Die Kopfhaut wird naß und kühlt sich sehr stark ab. Rheumatismus, Erkältungen, selbst Nierenkrankheiten sind die Folge solcher gesundheitsschädlicher Manieren. Soweit Jahreszeit und Wetter es erlauben, ist Barhäuptgehen zu befürworten; bei großer Kälte und sengender Sonne besonders aber bei Regen trage man eine leichte, zweckentsprechende Kopfbedeckung.

Als eine grobe Unsitte aber muß es bezeichnet werden, im Regen barhäuptig zu gehen. Die Kopfhaut wird naß und kühlt sich sehr stark ab. Rheumatismus, Erkältungen, selbst Nierenkrankheiten sind die Folge solcher gesundheitsschädlicher Manieren. Soweit Jahreszeit und Wetter es erlauben, ist Barhäuptgehen zu befürworten; bei großer Kälte und sengender Sonne besonders aber bei Regen trage man eine leichte, zweckentsprechende Kopfbedeckung.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30 Orgelkonzert. 8.30—9 Schöne alte Volksweisen. 9—10 Unser Schatzkästlein. 11.05 bis 11.30 Der Mozartchor der Berliner Hülferjugend und sein Kammerorchester musizieren. 12.40—14 Das Deutsche Volkskonzert. 15—15.30 Albert Florath erzählt ein Volksmärchen. 15.30—16 Siegfried Barries und Michael Rauch-eisen spielen die Sonate für Violine und Klavier c-moll von Grieg. 16—18 Was sich Soldaten wünschen. 18—18.45 Unsterbliche Musik deutscher Meister: „Kaiser-Quartett“ und Sinfonie in C-dur (Millärsinfonie) von Haydn. Es spielen das Schneiderhan-Quartett und die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Clemens Krauß. 20.15—22 Großes Opernkonzert mit zahlreichen bekannten Solisten. Ausschnitte aus „Margarete“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Carmen burana“, u. a. — Deutschlandsende: 10.30—11 Das Kriegstagebuch. 11.40—12.30 Werke von Dittersdorf und Spohr. 20.15—21 Liebeslieder und Serenaden von Franz Schubert.

Wirtschaft der L. E. Fragen der künftigen Tabakversorgung

Es ist erstaunlich, in welchem Umfange es auch im fünften Kriegsjahr noch gelungen ist, den Tabakbedarf der Soldaten und Zivilisten zu befriedigen. Das ist hauptsächlich ein Erfolg der frühzeitig eingeführten Bewirtschaftungsmaßnahmen. Schon 1936 wurden die Zigaretten-Rohabake kontingentiert, 1938 auch der Rauchtabak und 1939 die Zigarettenabake. Bis Ende 1941 konnte man es bei dieser losen Bewirtschaftung lassen, jedoch erwies es sich Anfang 1942 als erforderlich, die Verbrauchsregelung in Form der Raucherkarte einzuführen. Die Raucherkarte ermöglichte anfänglich einen täglichen Einkauf von drei bis sechs Zigaretten. 1943 wurde die Tagesration fest auf drei Zigaretten begrenzt und die Kontrolle des Handels gestrafft. In dieser Form ist die Verbrauchsregelung bis heute geblieben. Auch die Belieferung des Handels mit bestimmten Kontingenten, die sich im wesentlichen bewährt hat, konnte bisher beibehalten werden. Der Tabakverbrauch der zivilen Raucher hat sich auf dieser Grundlage so entwickelt, daß etwa drei Fünftel des verbrauchten Tabaks auf Zigaretten entfallen, ein Viertel auf Rauchtabak und etwa ein Sechstel auf Zigaretten. Davon geht auch die weitere Planung der Tabakversorgung aus. Hierbei hat sich ergeben, daß die Vorratslage bei Zigarettenabak, von denen erhebliche Mengen aus deutschen Ernten stammen, befriedigender ist als bei Zigarettenabak. Es wird daher erwogen, das Verbraucherverhältnis von Zigaretten und Rauchtabak künftig etwas zugunsten der Zigarette zu ändern. Auch wird man wahrscheinlich künftig nicht mehr die 2 1/2-Rpf.-Zigarette herstellen können. Die Preise des für die Zigaretten eingeführten Orientabaks sind so stark gestiegen, daß es eigentlich ein Wunder ist, wenn es heute noch Zigaretten für 2 1/2 Rpf. gibt. Es wird daher überprüft werden müssen, ob auch die Zigarette zu 3 1/2 Rpf. noch weiter tragbar ist. Die weitere Tabakversorgung wird außer von der Einfuhr auch davon abhängen, inwieweit die Erweiterung des Tabakanbaus gelingt. Im Reich wird daher nicht nur verstärkt darauf gesehen, daß die Tabakanbauer, größere Flächen bebauen, sondern es soll auch der Gartenbau von Tabak gefördert werden. Man wird den Kleingärtnern und Steclern, die Tabak anbauen wollen, durch den Reichsnährstand Samen geben und sie eingehend beraten. Da der private Tabakanbauer in der Regel nicht in der Lage ist, den Rohabak sachgemäß zu trocknen und zu fermentieren, werden wahrscheinlich Samensamen eingekauft, bei denen er den Rohabak ableiten und dafür Fer-

Der Luftschutz rät...

Vorsicht auf der Straße nach Luftangriffen! Auch beim Durchschreiten nicht abgesperrter, von Bomben getroffener Straßenzüge es unbedingt notwendig, auf herunterhängende Gesimse, gefährdete Mauern, Giebel selbst zu achten. Häuser und Wohnungen, deren Räumung angeordnet ist oder die entsprechende Plakate gekennzeichnet sind, dürfen unter keinen Umständen betreten werden.

Verdunkelung: Von 21.45 bis 4.40 Uhr

Bei „Öffentlicher Luftwarnung“ ist es jedem einzelnen freigestellt, ob er sich luftschutzmäßig verhalten will oder nicht. Da jedoch auch bei „Öffentlicher Luftwarnung“ immerhin eine gewisse Gefahr besteht, wird vielen Volksgenossen vorgezogen, den Luftschutzraum aufzusuchen. Um dieses zu ermöglichen, müssen die Luftschutzräume, sofern nicht dauernd offengehalten werden, „Öffentlicher Luftwarnung“ geöffnet werden. Verantwortlich hierfür ist im Selbstschutz Luftschutzwart: Eine Verpflichtung, die selber zu wecken, besteht für ihn nicht. Öffentlichen Luftschutzräume und Deckungsgräben sind von den hierfür polizeilich verpflichteten LS-Raumordnern bei „Öffentlicher Luftwarnung“ zu öffnen. Die Ordner haben in den öffentlichen Luftschutzräumen Ruhe und Ordnung zu sorgen, ihren Anweisungen ist während der Benutzung der Luftschutzräume und Deckungsgräben unbedingt Folge zu leisten.

Wenn jeder hilft, wird es gelingen, Entstehungsbrände zu bezwingen!

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Zum schwarzen Panther“

Im „Schwarzen Panther“, einem etwas ruhigen Treffpunkt allzu eleganter Damen und wiser dunkler Existenzen, wird ein Kriminalinspektor auf geheimnisvolle Weise erschossen. Tief erschüttert erfährt sein Freund von dem Mord und beschließt — obwohl er geringe Fähigkeiten nur aktenmäßig bearbeitet — ihn zu rätseln. Viel Temperament, das die Handlung sprunghaft zum Höhepunkt treibt, uns Deutsche aber unheimlich, rollt der — italienische — Film ab. Haben sich die deutschen Sprecher in ihre Rollen gefunden. — Der Vorfilm „Grotten von Postojna“ zeigt herrliche Aufnahmen der berühmten Tropsteinhöhlen. („Rialto“). Eyleen Götz

„Mädchen in Not“

Der Film, der jetzt im „Europa“ angeht, ist, stammt aus italienischer Produktion. Ein ges, hübsches Mädchen muß sich ihren Lebensweg gestalten und es gibt manche Klippen. Ihr zum Verhängnis werden könnte. Ziebel jedoch und sauber geht sie ihren Weg und es ihr Glück. Die Hauptgestalten sind mit dem Temperament und angenehmen Charm des Südländers wiedergegeben. Irmgard Dennert

Advertisement for 'Das Letzte leisten!' featuring an illustration of hands holding a scale. Text includes: 'Achtung!', 'Erhaltung des Ölfruchtbaues Eure Pflicht!', 'Mehr Ölfrucht-Mehr Öl und Speisefett', 'Ein Beispiel: 1 ha Rops gibt 6,5 dz Reinfett und 11 dz Ölkuchen. Dagegen bringt 1 ha Acker oder Grünland nur 1 dz Reinfett', 'Sichert Euch die Prämien durch Vertragsabschluss', 'Das Letzte leisten!', '400 Reisebüros als Verkehrshelfer'.

400 Reisebüros als Verkehrshelfer

Von Zeit zu Zeit wird die Frage aufgeworfen, ob heute noch Reisebüros nötig sind. Hierbei häufig übersehen, daß sich die Reisebüros seit Kriegsbeginn von der Vermittlung von Ausreisereisen auf die Bedienung der Geschäfts- und Dienstreisenden und den übrigen auch noch notwendigen Reiseverkehr umgestellt haben. Die leitenden Männer der Rüstungs- und Versorgungswirtschaft müssen auch heute reisen. Auch die Dienstreisen der Angehörigen Wehrmacht, Polizei, Behörden usw. sind notwendig. Dazu kommen die Reisen der verlagerten Arbeiter, der ausländischen Arbeiter, die Umverlagerungen, die Reisen der Fronturlaubenden, die verdienten Urlaubsfahrten der Rüstungsarbeiter. Die Abfertigung dieses Kriegsreiseverkehrs wird durch die rund 400 heute noch geöffneten Reisebüros wesentlich erleichtert. Der größte von ihnen verkauft Fahrkarten für die Eisenbahn und ausländische Eisenbahnen, bereitigt und entlastet dadurch die Reichsbahn, die Lufttransporte. Die Reisebüros nehmen die Reiseleitung nach drei Gesichtspunkten vor: sie prüfen die Reiseberechtigung, weisen die Reisenden aufnahmefähige Ziele an und vermitteln die Unterkunft, welche Arbeit von ihnen geleistet wird, geht darauf hervor, daß alle abgemittelt sind etwa 1800 Bettplätze verausgibt werden. Bei Ausreisereisen beschaffen die Reisebüros den Fahrkarten auch die ausländischen Reisemittel.

Aus unserem Wartheland

Jetzt Behelfsheimfiedlung und später einmal Gartenkolonie

Gauhauptstadt

NPEA-Erzieher in Wollstein. Mit Beginn der kommenden Woche findet in Wollstein eine Dienstbesprechung der Erzieher von zehn Nationalpolitischen Erziehungsanstalten statt...

Pabianitz

B. In der Kreisberufsschule Pabianitz fand unter Vorsitz des Dezernenten für das Berufs- und Berufsfachschulwesen bei der Regierung Litzmannstadt, Regierungs- und Gewerbeschulrat Sonntag, im Beisein von Regierungsrat Bosa als Vertreter des Landrats die erste Abschlussprüfung der Handelsschule statt...

B. Militärkonzert. Am heutigen Sonntag findet um 19.30 Uhr im Saalbau Tuschiner Straße ein Militärkonzert statt. Die Kreissportgruppe der NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ wird mitwirken...

Leslau

s. Starke Herzen tragen den Sieg. Die Kreisleitung Leslau führte eine erweiterte Kreistagung durch, an der die gesamte Führerschaft des Kreises teilnahm. Zunächst gab H.-Obersturmführer Prof. Rösch einen Überblick über die Umsiedlung der Rußlanddeutschen...

„Eigener Herd ist Goldes wert“ — viele Tausende haben diese alte Wahrheit durch die Auswirkungen des Bombenterrors tiefst empfinden müssen. Die Gemeinschaft hat zwar alles getan — und doch: mag eher noch so gut aufgenommen sein, letzten Endes streckt er seine Füße doch unter einen fremden Tisch...

Wohin wir in unserem Wartheland auch kommen, überall wachsen, gleich Pilzen nach

maßgebend ist, der Wohnraumnot zu steuern und den Umquartierten und Rückwanderern möglichst rasch ein eigenes Heim zu schaffen. Jeder Kreis packt diese Aufgabe anders an. Die Stadt Schieratz beispielsweise errichtet eine richtige Behelfsheimfiedlung, die später einmal Gartenkolonie werden soll...

tung, wenn sie von der Gemeinschaft für die Gemeinschaft geleistet wird. Immer wieder müssen wir die Exaktheit der Bauweise bewundern. Die Lehmziegel für die Zwischenwände — 4000 Stück sind pro Haus nötig — werden in eigener Herstellung gefertigt...



Von oben nach unten — links: Die Ausschachtungsarbeiten zu der Schierater Behelfsheimfiedlung sind beendet und der Schotter zum Fundament wird eingestampft. Die ersten Erhebungen wachsen in der Stampflehbauweise aus dem Boden. — Rechts: Bald ist wieder ein Behelfsheim-Doppelhaus unter Dach gebracht. Glückstrahlend unterhalten sich die ersten Behelfsheimbewohner mit dem Bürgermeister. (Aufn. [8]: Donnerlein)

dem Regenwetter, die schlichten Häuser aus dem Boden. Hier ist es die Stadt, dort die Gemeinde oder die Partei: überall aber ist es die Gemeinschaftsarbeit, die dieses Werk entstehen läßt. Freilich trifft es nicht zu, daß nun jeder ins Blaue hinein bauen kann. Auch das Bauhandwerk hat seine Gesetze...

als wir näher kommen, können wir bereits die verschiedenen Bauabschnitte unterscheiden. Siebzig Doppelhäuser sollen es werden. Das Fundament ist überall gelegt. In Stunden freiwilliger Arbeit haben es in 12 Trupps die Beamten der Stadtverwaltung, die Partei- und Volksgenossen geschafft. Keiner hat sich ausgeschlossen, angefangen beim kleinsten Hilfsarbeiter bis hinauf zum Bürgermeister und Kreisleiter...

Von Kochstelle zu Kochstelle gehen wir die 800 m Straßenlänge hinauf. Zum letzten Male wurde zwischen den künftigen Wohnstätten wohl das Getreide geerntet. Im nächsten Jahr schon wird dieser elastische Ackerboden ein blühendes Garten- und Gemüseland sein und den Grund legen zu seiner späteren Bestimmung, wenn wieder Kräfte zu neuem Aufbau frei sind und Wohnungen entstehen...

Konin

schw. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung der Hindenburg- und Kantstraße. Dort fuhr ein Kraftwagen voll Wucht gegen einen Personenwagen, wobei der Fahrer des Kraftwagens lebensgefährliche Schädelverletzungen erlitt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die Schuldfrage ist zur Zeit noch nicht restlos geklärt.

schw. Ein froher Nachmittag in der Kindergruppe. Im Stadtpark fand ein Kindergruppenfest der Ortsgruppe Konin statt. Der fröhliche Nachmittag war mit Gesang, Spiel, turnerischen Vorführungen und lustigen Staffeln ausgefüllt. Die Kreisfrauenvereinsleiterin sprach zu den erschienenen Gästen und Müttern und richtete den dringenden Appell an alle, ihre Kinder noch mehr als bisher der Betreuung der Kindergruppe der Frauenschaft zu übergeben.

Lask

Le. Auszeichnung. Josef Neuburger aus Ldzan (Gem. Dobberwalde) wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet.

FILMTHEATER

- Ula-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30, 19.30. Erstaufführung „Familie Buchholz“...
Capitol — Ziegenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort“...
Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17.30, 19.30. Erstaufführung „Mädchen in Not“...
Ula-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.30, 19.30. Erstaufführung „Zum schwarzen Panther“...
Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17.30, 19.30. „Das Lied der Nachterhallen“...
Adler — Buschlinie 123. 14.30, 17.30, 19.30. „Peterle“...
Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17.30, 19.30. „Das andere Ich“...
Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45. „Das Schmelzen im Walde“...
Mal — König-Heinrich-Straße 49. 14.30, 17.30, 19.30. „Die Witze zum weißen Rössel“...
Mimosa — Buschlinie 178. 14.30, 17.30, 19.30. „Kohl-Isals Töchter“...
Muse — Breslauer Straße 175. 17.30, 19.30. „Gefährlicher Frühling“...
Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45. „Sonntags auch 12 Peterle“...
Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30. „Die Wildnis strahlt“...
Wochenchaus-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr...
Brunstadt — Lichtspielhaus. 13. u. 15. Kindervorstellung „Gold in New Frisko“...
Freihaus — Lichtspielhaus. 17.30, 19.30. „Hochstaplerin“...
Freihaus — Gloria-Lichtspiele. 15.30, 17.30, 19.30. „Reitet für Deutschland“...
Görnan — „Venus“. 17.30, 19.30. „Liebespremiere“...
Kalsch — Film-Eck. 15.30, 17.30, 19.30. „Träumerei“...
Kalsch — Victoria-Lichtspiele. 15.30, 17.30, 19.30. „Front-theater“...
Kalsch — Apollo. 15.30, 17.30, 19.30. „Zigeunerbaron“...
Lask — Filmtheater. 15.30, 17.30, 19.30. „Reise in die Vergangenheit“...
Löwenstadt — Filmtheater. 14.30, 17.30, 19.30. „Liebe geht seine Wege“...
Ostrowo — Corso-Lichtspiele. 14.30, 17.30, 19.30. „Die goldene Stadt“...
Ostrowo — Apollo. 14.30, 17.30, 19.30. „Der Verteidiger hat das Wort“...
Pabianitz — Capitol. 14.30, 17.30, 19.30. „Herr Sanders lebt gelächelt“...

Pabianitz — Luna

11. Fröhenstellung: „Meer, See und Tümpel“. 14.30, 17.30, 19.30. „Verwehte Spuren“...
Tuchlingen — Lichtspielhaus. 14.30, 17.30 und 19.30. „Ein glücklicher Mensch“...
Welon — Lichtspielhaus. „Die kluge Marianne“...
Wirkheim — Kammerspiele. 14.30, 17.30, 19.30. „Die goldene Stadt“...
Kabarett — Varieté. Kabarett „Tabarin“, Schlageterstr. 94. Das große Juli-Programm Edgar Ralphs...
DAF-ANZEIGEN. Volkshilfsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02. Vortragsdienst: Am Dienstag, dem 25. Juli 1944, 19 Uhr, im Kleinen Saal: Gaukonservator Regierungs-Baummeister Johannes Peters...

Firma Zellgarn, Ostendstraße 236.

Leitung: Kreissportwart Bollmann. Betriebsportwarte u. -wartinnen: Übungsabend freitags 18.30—20.30 Uhr, Sportplatz Firma Zellgarn, Ostendstr. 236. Bei Regenwetter findet der Sport im Stadt. Hallenbad, Großer Sportsaal, von 19—21 Uhr statt...
Kreisläufer-Mustersportgruppe: Volksschule 5, Sellenstr. 5 (an der Nibelungenstr., Adolf-Hitler-Str.). Übungsabend nach Musik mittwochs 19.30 bis 21 Uhr...
Schwimmen für Frauen und Männer: Stadt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str., montags 19—22 Uhr, Anfängerkursus um 19.30 Uhr...
Sommerporttag der Betriebe: Am 30. Juli findet um 10 Uhr auf dem Sportplatz am Hauptbahnhof der Sommerporttag für alle Betriebe bis zu 75 deutschen Gefolgschaftsmittgliedern statt...

OFFENE STELLEN

Personalleiter, bzw. Abteilungsleiter für Lohnbüro von mittelgroßem Textilbetrieb für sofort gesucht. Schriftliche Angebote A 3106 LZ. Lagerverwalter für Kurz- u. Galanteriewaren gesucht. A 3105 LZ. Tüchtige Bürokräft mit Kenntnissen in Stenogr. und Maschinenschr. für ansehnliche Bauverstellung nach Kuno sofort oder später gesucht...
Sänger, Tenor oder Refrainsänger, sowie Akkordeonist (militärisch, Deutscher) für Wehrmachtsorchester bei gutem Orchester sofort oder später gesucht...
Vierverwertung Löwenstadt. Wir suchen 2 gewandte deutschsprechende Aufw. Verkäufer, Fleischer oder Landwirte...
Gesucht gewandte Stenotypistin/Sekretärin für Textilverwertungsunternehmen...
Sektretärin und Stenotypistin ganz- oder halbtägig alsbald gesucht...
Perf. Stenotypistin für einige Stunden nachmittags gesucht...
Wir suchen zu sofortigem Antritt: gewandte Dame für Büro, Schreibmaschine und leichte Büroarbeiten...
Betriebskrankenschwester für Industrie-Betrieb auf dem Lande gesucht...
Wirtschafterin für MWL, Gutshaus (4 Personen) gesucht...
Ältere Frau auf 3 Stunden täglich für Haushalt (2 Personen) gesucht...
Maschinenfabrik sucht für ihre Werkstätte zu baldigem Antritt eine perfekte Köchin...
Büroangestellte, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht ab sofort oder 1. August Stelle als Gutsekretär...
Stundenbuchhalter, noch wöchentlich zwei halbe Tage frei. 2175 LZ.

HEIRATSGESUCHE

Kreissportwart (Armverlust), Beamter, 26 Jahre, 1.68 groß, schlank, wünscht auf diesem Wege liebes, nettes, kath. Mädel zwecks Heirat kennenzulernen...
Herr, evang., 39 Jahre, 1.65 gr., sucht herzengute, ehrliche, natur- und musikhlebende Frau, 30—35 J., zwecks Heirat...
Kautmann, selbständig, 50 J. alt, sucht Ehepartnerin zwecks Heirat...
Gutsbesitzerstochter, 1.68 gr., schlank, blond, wünscht Bekanntschaft mit nettem Herrn, 25—35, in guter Stellung...
Reichsbahnbeamter, 32 Jahre alt, 1.56 m groß, sucht zwecks Heirat Fräulein bis zu 30 Jahren...
Junges lebensfrohes Mädelchen, 19 Jahre, 1.62 groß, wünscht die Bekanntschaft eines aufrichtigen charakterfesten Herrn zwecks späterer Heirat...
Frohes Mädel, 19, 1.65 groß, hellblond, wünscht auf diesem Wege einen netten und guten Lebenskameraden kennenzulernen...
Beurteilungsloses Fräulein, Anfang der 30, wünscht netten sympathischen Herrn bis 37 Jahre zwecks späterer Heirat kennenzulernen...
Witwer mit Eigenheim, 41 Jahre alt, evangelisch, 1.68 groß, mit 2 Kindern, wünscht einfache Dame von 30—41 Jahren, Witwe angenehm, als Lebenskameradin zwecks Heirat kennenzulernen...
Ehesuchende aller Kreise finden schnell geeignete Verbindung durch Frau v. Stephan, langjähr. erf. Eheanb., Leipzig, Johannisplatz 21...
Intell. Herr, 33 Jahre alt, blond, 1.85 groß, nettes Aussehen, Vermögen vorhanden, sucht versiebende Lebenskameradin von 21—28 Jahren, Kriegerwitwe mit Kind nicht ausgeschlossen...
Mädel, Reichsbeamter, Dr. jur., sucht gebildete Lebenskameradin, 18—28 Jahre alt, Nhh. u. 215 durch Briefbund „Freiheit“, Briefannahme Danzig, Schlichtweg 271.
Ostpreussische Eheanbahnung, Posen, Kohlstr. 6, W. 2, Fernruf 4113, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen...
REX-G.M.B.H. OF INGEN...
Das heißt: Vorräte an Gemüse, Obst oder Fleisch in unseren REX-Gläsern einkochen, und so beitragen zu der für den Endsieg unerlässlichen Sicherstellung der Volksernährung...
REX-G.M.B.H. OF INGEN...

Althoff. Litzmannstadt/Bücherplatz. Gastiert nur noch wenige Tage! Bringt täglich 19.15 Uhr, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 19 Uhr das herrliche Juli-Programm u.a. Hans Böhl, der menschliche Hydrant; Nany und Nani, die urkomischen Exzentriker; Das Original-Orlow-Ballett; Christiana Hundemute; Prof. Uhlmann mit seiner Damenkapelle; Lachen über Lachen; Althoffs Elefanten-Herde; Althoffs Massenrevue; Ballettruppe Williams mit dem August zu Paris; Codreano, die Heldin in der Luft; Paoli, der Meisterjongleur und das Programm. Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Straße 27 und an den Circuskassen ab 9.30 Uhr. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Rasiquick. Schnell-Rasier-Creme. Rasieren ein Genuß! Schnell! Sauber! Haut geschont! Einrexen. Das heißt: Vorräte an Gemüse, Obst oder Fleisch in unseren REX-Gläsern einkochen, und so beitragen zu der für den Endsieg unerlässlichen Sicherstellung der Volksernährung...

FAMILIENANZEIGEN

Mein tapferes Fräuchen Walli Grünwald geb. Pflü...

22. 7. 1944. Freya, Roswitha und Udo haben ein Schwesterchen HELGA bekommen...

Ihre Verlobung geben bekannt: ELISABETH KRAUSE, Mair. EGINHARDT REICH, z. Z. in Urlaub...

Ihre Verlobung geben hiermit bekannt: MELLI LUMPE, GÜNTER MRUCZYK, ap. Steuerinspektor...

HILDEGARD BLOCH, GERHARD WALZ grüßen als Verlobte, Litzmannstadt, im Juli 1944.

Als Verlobte grüßen: ELISABETH JESKE, Unteroff. MAX THIEM, Litzmannstadt, 23. 7. 1944.

Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: ELLY KALESKI u. SIEGFRIED FUSS, stud. med., Litzmannstadt - Berlin, im Juli 1944.

Nach kurzem Wiedersehen in der Heimat trat uns schwer und unerwartet die Nachricht, daß auch unser zweiter, über alles lieber Sohn, herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite Eugen Kachel...

Streng und hart griff das Schicksal in mein Eheglück und entriß mir meinen über alles geliebten Mann, den treusorgenden Vater, seiner zwei Lieblinge, den hoffnungsvollen Sohn, Schwager, Bruder, Schwager u. Onkel, den Genadier Johann Gafka...

Völlig unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser ältester, treusorgender, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Obergefreite August Krause...

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen trat uns die traurige Nachricht, daß auch unser zweiter innig geliebter und herzensguter Sohn und Bruder, der Getreide Ewald Wagner...

Ein hartes Schicksal entriß mir meinen geliebten Mann, treusorgenden Vater seiner beiden Kinder, den Gefr. Gustav Burghardt...

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein unvergessener hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter, der Kriegswillige, Obergefreite Hugo Lubatschowski...

In treuer Pflichterfüllung für Deutschland fiel im Osten bei den schweren Abwehrkämpfen der Schütze Tobias Schmidt...

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Kameraden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, Vater, Bruder und Onkel Pg. Theodor Faude...

Am 20. Juli 1944 verstarb nach langem schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Stiefvater, Bruder, Schwager und Onkel Richard Meier...

Die trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin, Kinder u. Enkelkinder, Litzmannstadt, Schauenburger Straße 15.

Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Onkel Reinhold Klebsattel...

Die trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin, Kinder u. Enkelkinder, Litzmannstadt, Schauenburger Straße 15.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb nach längerer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit am 20. Juli 1944 mein lieber Gatte, Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel, der Büroangestellte Josef Zyska...

Die trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin, Kinder u. Enkelkinder, Litzmannstadt, Nibelungenstr. 20/5.

Goit dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Karoline Wanda Wolf...

Nach kurzem Leiden verschied am 16. 5. 1944 in Berlin unser Vater Oskar Herrmann...

Die trauernden Hinterbliebenen: Berlin, Oderberger Straße 12.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

Am 13. 6. 1944 verschied nach kurzem Krankenlager im Kreis-Krankenhaus Wolun mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rußland-Rückwanderer aus Neufeld Jakob Schoell...

Die trauernden Hinterbliebenen: Elizabeth Schoell, Lager Beerenal, Amtsbezirk Ostwender.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung über die Gewinnabführung für 1943. Die Verordnung über die Gewinnabführung für das Kalenderjahr 1943 (G. A. V. 1943) vom 15. 5. 1944 ist...

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 312/44. Anmeldung zum Bezug von Obst und Gemüse. Ausgabe von Magelware. 1. Für den 65./66. Versorgungsabschnitt sind die Bestellscheine 65/66 der Obstkarte für Kinder bis zu 18 Jahren...

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

Die Dienststelle der Kinderlandverschickung (KLV.) befindet sich in Litzmannstadt, Jugendstraße 14 (Bandienstelle), 2. Stock, Zimmer 19. Öffentliche Sprechstunden sind jeden Dienstag und Freitag von 10 bis 20 Uhr.

VERMIETUNGEN

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Möbliertes Zimmer, freundlich, sonnig, zentral gelegen, ab sofort zu vermieten. Fernruf 140-58, täglich ab 19.30. Gut möbliertes Zimmer am alleinstehenden soliden Herren. 2187 LZ.

Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft. Aktienkapital 66 Millionen Reichsmark. Sicherheitsmittel und technische Reserven 1942: ca 381 Millionen Reichsmark. Bezirksdirektion LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Str. 159, Ruf 181-41.

Eine Glanz im Arbeitsanzug? Mit dem Arbeitsanzug ist es wie mit dem Kopfhaut. Auch der Arbeitsanzug bekommt mit der Zeit dünne Stellen... Guter Rat von imi special.

Merke Dir: KOFFINEN MARMELADEN immer die gute Qualität. Kesseltal R. 15 u. 18.

Fliegergefahr! Eingemachtes nicht auf schmale Bord stellen, sondern in ausgepolsterte Kisten! Einmach-Lellophan Doppelpackung: 34 Pfg.

Wissen Sie? Wissen Sie, daß die Bekämpfung der Tropenkrankheiten erst nach der Entdeckung des Germanin im Jahre 1917 in das Blickfeld arzneilicher Forschung rückte und daß die meisten Tropenkrankheiten heute heilbar geworden sind? Eine Großtat deutscher Forschung.

frischeier davon ist ein Teil für den Winter bestimmt und den legt man zweckmäßig in Garantol! In Garantol halten sich Eier über 1 Jahr.